

ungleich mehr eintragen; man solle sie dem Bischof abnehmen und dafür jährlich baare 12 000 Gulden anweisen; ja die Liberalen Oesterreichs wußten 1869 ganz genau, daß diese Güter wenigstens 40 000 Gulden eintrügen, und brachten es im Abgeordnetenhanse dahin, daß sie wirklich dem Bischofe entzogen und unter staatliche Verwaltung gestellt wurden. Im J. 1871 erschien der erste Jahresausweis über das reine Erträgniß dieser Güter; es bezifferte sich auf 526 Gulden ö. W.! Man sollte glauben, daß man nach solcher Erfahrung, um nicht über 11 000 Gulden daraufzahlen zu müssen, den Antrag dahin gestellt habe, dem Bischof einfach seine Mensalgüter zurückzugeben; neckwürdigerweise beantragten jedoch die Liberalen unmeßbar den Verkauf derselben, was jedoch, dank dem energischen Auftreten des Msgr. Greuter, nicht durchging (Salzb. Kirchenblatt 1871, 196; vgl. dazu 1869, 84). Bischof Rudigier, wahrhaft ein Athanasius in unserer Zeit, ein ganzer Mann, mild und doch wieder schneidig, ein klarer, feingebildeter Denker und die Herzen gewinnender Kirchenfürst (vgl. z. B. seine Hirtenbriefe, angezählt im Salzb. Kirchenblatt 1885, 29 f.), dabei, trotz aller Bitterkeit, die er erfahren mußte, ein treuer Patriot, seinem Kaiserhaufe ergeben bis in den Tod, starb allgemein betrauert am 29. November 1884. Der Stadt Linz gab er einen prachtvollen Dom Mariä Empfängniß, der Diöcesen einen ausgezeichneten Clerus. Ihm folgte als letzter Bischof Dr. Ernst Maria Müller, geb. 1822, ordinirt Wien 1846, Professor der Moral an der Universität Wien (als solcher schrieb er eine sehr geschätzte Moralthologie), 1864 Director des fürstlichbischöflichen Clericalseminars und seit 1867 auch Mitglied des Metropolitanacapitels daselbst, zum Bischof ernannt im Februar 1885, präconsecirt am 27. März und consecirt am 26. April. Dieser durch Frömmigkeit, Bescheidenheit und Gelehrsamkeit ausgezeichnete Prälat war ganz der Mann, in die Fußstapfen seines großen Vorgängers einzutreten und, was dieser begonnen, in pietätvoller Liebe weiter zu fördern. Leider starb er schon am 28. September 1888. Ihm folgte Dr. Franz Maria Doppelbauer, geb. 21. Januar 1845, ernannt 17. December 1888, präconsecirt 11. Februar, consecirt 10. März 1889. Die bischöfliche Mensa ist geschätzt auf 7000 Gulden, Rammertage 445 flor. aur. Das Domcapitel besteht aus 3 insulirten Dignitäten, 4 Capitularen, 6 Ehrencanonikern, 2 Dompredigern und 3 Vicaren. Das ganze Bisthum zählt auf 208 1/2 Quadratmeilen 762 000 Katholiken und etwa 18 000 Aatholiken. (Im Jahre 1858 waren es nur 673 404 Katholiken, 3 Griechen, 14 883 Protestanten, 1 Unitarier und 4 Juden.) Eingetheilt ist es in 28 Decanate und hat 314 Pfarreien, 51 Pfarvicariate, 38 Localtien, 13 Exposituren und 44 einfache Beneficien. Der Weltpriester sind 610, der Ordensgeistlichen 401 (im J. 1850 waren es 694 und 323). Ihre Erziehung erhalten die Priester im Clericalseminar

und an der theologischen Lehranstalt, beide zu Linz, sowie am Knabenfeminar auf dem Freinberge mit Ober- und Unterghymnasium, das unter der Leitung von Jesuiten steht. Zu Linz bestand auch ein „norddeutsches Seminar“ (Collegium), das Joseph II. aufgehoben hat; es war auf 30 Jünglinge aus Norwegen, Schweden und Dänemark berechnet, die sich hier für die Missionen ihrer Heimat bildeten, und stand unter der Propaganda. Der Ordensclerus besitzt 7 Stifte, 6 Klöster, 5 Hospize, 3 Collegien und 1 Missionshaus. Es gibt Jesuiten auf dem Freinberge und zu Steier; Benedictiner zu Kremsmünster und Lambach; Augustiner-Chorherren zu St. Florian und Reichersberg; Cistercienser zu Schlierbach und Wilhering; Prämonstratenser zu Schlägl; Carmeliten zu Linz; Redemptoristen zu Puchheim; Kapuziner zu Gmunden, Linz und Ried; Franciscaner zu Brudmühl, Enns, Schmolln, Suben und Popping; barmherzige Brüder zu Linz. Die weiblichen Genossenschaften zählen in 80 Häusern 883 Frauen, 76 Laienschwestern und 240 Novizinnen und Candidatinnen. Es finden sich Ursulinen zu Linz; Carmeliterinnen zu Gmunden und Linz; Frauen vom guten Hirten zu Baumgartenberg; Salesianerinnen zu Gleink; Schulschwestern: a. Franciscaner-Tertiarinnen (Mutterhaus Böcklaburg) an 13 Orten und zu Hallstadt (Mutterhaus Hallein), b. De Notre Dams (Mutterhaus München) zu Freistadt und Traunkirchen; barmherzige Schwestern: a. vom heiligen Kreuze (Provinzhaus Linz) an 23 Orten, b. vom hl. Karl Borromäus (Mutterhaus Prag) an 6 Orten, c. vom hl. Vincenz von Paul (Mutterhaus Wien) an 6 Orten, d. von der hl. Elisabeth zu Linz, e. vom allerheiligsten Erlöser oder Redemptoristinnen zu Ried. (Vgl. Klein, Gesch. des Christenthums in Oesterreich VII; Priß, Gesch. des Landes o. d. E. II; Moroni XXXVIII, 267 sqq.; G. Petri II, 114; Dr. M. Hiptmair, Gesch. des Bisthums Linz. Zur ersten Säcularfeier herausgegeben, Linz 1885; Personalstand der Geistlichkeit in der Linzer Diöcese, jährlich erscheinend.) [Neher.]

**Lioba** (Leobgyth), die hl., Abtissin zu Bischofsheim, war im Anfang des 8. Jahrhunderts in Besserg als das Kind vornehmer, betagter Eltern, Dimo's und Ebbas', geboren. Die Mutter war eine Blutsverwandte des hl. Bonifatius. Im zarten Alter von etwa sieben Jahren wurde sie von ihrer Mutter dem Kloster Winburn am Stoneflus anvertraut, einem Doppelkloster, das damals unter seiner zweiten Abtissin Eтта in hoher Blüte stand. Daselbst eignete sie sich Fertigkeit in der feinen angelsächsischen Stickerei kirchlicher Gewänder und im Abschreiben und Ausschmücken von Büchern, sowie Kenntniß der Sprachen, der heiligen Schrift, der Patristik und des canonischen Rechts in hohem Grade an und machte große Fortschritte im geistlichen Leben. Nach juridgelegtem 25. Lebensjahre — vor demselben durfte es gemäß der Praxis der englischen Kirche nicht geschehen — legte sie die